

Inklusive Schulpraxis zwischen Bergen und Seen: ein bunter Herbst am Polarkreis

Berufsfeldpraktikum in Arjeplog, Schweden

Noch vor einem Jahr war Schweden für mich ein Land, das ich nur aus Erzählungen kannte und über den Bildschirm bewunderte, über das ich viel Erstaunliches gehört hatte und dessen Schulsystem von Vielen als fortschrittlich und vorbildhaft beschrieben wurde. Damals hatte ich noch nicht gedacht, dass ich das alles so bald selbst erleben könnte, besonders unter den erschwerten Umständen der Corona-Pandemie. Und doch führte ein Ereignis zum nächsten und ich sah mich der Chance eines Praktikums in Arjeplog, Nordschweden, gegenüber.



Ausblick vom Öberg auf Arjeplog centrum

Ursprünglich stand ich vor der Frage, wo ich mein Berufsfeldpraktikum absolvieren könnte. Eigentlich wollte ich gerne wieder ein Praktikum im schulischen Bereich machen, am liebsten im Unterricht, da mein letztes Schulpraktikum schon so lange zurücklag. Gleichzeitig hatte ich einen Schwedisch-Kurs begonnen und hatte am Rande mitbekommen, dass man auch Schulpraktika in Schweden als Berufsfeldpraktikum absolvieren kann. Nachdem mir der Kurs immer mehr Spaß machte, suchte ich auf den Uni-Seiten nach Informationen zu dieser Art Praktika – wie sich rausstellte, am letzten Bewerbungstag für den kommenden Herbst. Dies nahm ich dann als Zeichen, bewarb mich und erhielt tatsächlich eine Zusage!

Das Praktikum ging über drei Wochen, im September 2021. Gemäß der Natur eines Berufsfeldpraktikums, hatte ich nicht viele formale Vorgaben zu erfüllen und konnte das Praktikum einfach auf mich zukommen lassen und die Gelegenheiten nehmen, wie sie kamen. Letztendlich habe ich viel Zeit im Unterricht als Beobachterin verbracht, teilweise auch mitgeholfen oder bei Spielen mitgemacht. Zudem habe ich mich viel mit den Lehrer*innen und anderen Mitarbeiter*innen unterhalten.

Die Praktikumschule wurde mir zugewiesen und hatte auch schon vorher viele Student*innen aus Paderborn aufgenommen, die Organisation des Aufenthalts war also sehr unkompliziert. Nach erstem Mail-Kontakt mit der Deutschlehrerin, meiner Ansprechperson und die Lehrerin, in deren Unterricht ich letztendlich am meisten Zeit verbracht habe, war ziemlich schnell geklärt, dass ich in einem Wohnheim unterkommen konnte und auch eine frühere Anreise und spätere Abreise kein Problem war. Für die Klärung weiterer Details war dann das Vorbereitungstreffen der ehemaligen und zukünftigen Schweden-Praktikant*innen sehr hilfreich. Auch der Kontakt mit meiner Ansprechperson an der Uni war sehr nett und hat so manche Sorgen und Unklarheiten beseitigt.

Die Organisation der Reise gestaltete sich für mich dann etwas komplizierter, aber auch nur, weil ich gerne mit dem Zug fahren und ein paar Zwischenstopps einlegen wollte. Dafür hat sich der Interrail Global Pass als sehr praktisch und preiswert erwiesen. Was die Einreisebedingungen betrifft, gab es lediglich die Covid-19 Beschränkungen zu beachten, die aber mit einem vollständigen Impfstatus kein Problem waren. Ein Visum war nicht notwendig und mit meiner europäischen Krankenversicherungskarte und Unfallversicherung war ich auch schon gut abgesichert – nur für der Kranken-Rücktransport in das Heimatland habe ich eine Zusatzversicherung abgeschlossen. Auch sehr hilfreich als Vorbereitung war der Schwedisch A1-A2.1 Kurs, den ich zuvor besucht hatte. Dadurch konnte ich mich vor Ort schon gut zurechtfinden und einen Großteil der deutlich gesprochenen unterrichtlichen Interaktionen verstehen, was meine Praktikums-Zeit sehr bereichert hat.

An meinem Ankunftstag wurde ich von der Deutschlehrerin vom Busbahnhof abgeholt und zur Unterkunft gebracht, wo erstmal alles Nötige geklärt wurde, wie die Kosten und Verpflegung. Da es schon Abend war, packte ich danach nur meine Sachen aus und ging erst am nächsten Tag einkaufen. Die Orientierung in der neuen Umgebung stellte sich dann als denkbar einfach heraus – das Zentrum von

Arjeplog ist ja ein eher kleines Dorf und die Bewegungsmöglichkeiten sind durch die Flüsse und Seen sehr eingeschränkt, aber dafür mit wunderschönen Ausblicken verbunden!



Durch meine frühe Ankunft hatte ich die Umgebung schon etwas erkunden können, hatte sogar schon meine erste Wanderung hinter mir und war auch einmal durch die Schule geführt worden, bevor ich dann am ersten Tag in der Schule viele der Lehrenden und anderen Mitarbeitenden kennenlernte. So konnte ich am Ende des Tages schon einen abwechslungsreichen Stundenplan zusammenstellen.

Meine Unterkunft war ein Schüler*innenwohnheim (Stugan) in der Nähe der Schule. Ich hatte ein gemütliches Zimmer mit Bad, ganz in der Nähe der Gemeinschaftsküche, die zwar nicht besonders gut ausgestattet war, aber doch die essenziellen Elemente enthielt. Nur die Internet-Situation hatte sich, verglichen mit den Erfahrungen früherer Praktikant*innen, noch weiter verschlechtert: es gab weder WLAN noch einen LAN-Anschluss. Zum Mails schicken und Ähnlichem habe ich mich dann in der Schule in eine ruhige Ecke gesetzt.

„Ich kann dir zeigen, wo der Zug abfährt. Aber einsteigen musst du selbst!“

Poster im Deutsch-Klassenzimmer der Silverskola

Für meinen Aufenthalt habe ich die Förderung der Fakultät für Kulturwissenschaften für freiwillige Auslandspraktika erhalten und konnte davon ungefähr drei Viertel der Unterkunfts-kosten bezahlen, den Rest und alles andere habe ich aus eigener Tasche

bezahlt. Die Reisekosten waren nicht so hoch wie ich gedacht hatte und auch die Lebenshaltungskosten hielten sich sehr in Grenzen, auch wenn diese generell höher sind als in Deutschland. Zum Bezahlen habe ich fast ausschließlich meine Mastercard verwendet – das meiste wäre auch mit einer Girokarte gegangen, aber da ich einige Male auf der Reise eine Internet-Zahlung machen musste, hat sie sich für mich trotzdem sehr gelohnt. Mit Bargeld kommt man tatsächlich nicht besonders weit – zum Beispiel sind die Busse ‚kontantfri‘ und auch einige Läden. Wenn man aber doch mal Bargeld braucht, kann man es einfach bei einem nahegelegenen Bankautomaten abholen.

Was mir immer in Erinnerung bleiben wird, ist, neben der wunderschönen Landschaft, die unglaubliche Freundlichkeit und Großzügigkeit, die mir in Arjeplog begegnet ist. Trotz dem Umstand, dass ich alleine dort war, habe ich mich nie einsam gefühlt, und ich bin sehr dankbar für die vielen spannenden Gespräche und Ausflüge in die Umgebung. In der Schule hat mich besonders die intensive und konstruktive Kommunikation im Kollegium und mit den Schüler*innen sehr beeindruckt – wenn es Probleme gab, wussten sofort alle, die helfen konnten, Bescheid, und besprachen Strategien für die Lösung. Die allgemeine Stimmung und Atmosphäre war sehr familiär und vertrauensvoll und alle Mitarbeitenden schienen ehrlich bestrebt, die Schulerfahrung jedes einzelnen Kindes so schön und erfolgreich wie möglich zu gestalten. Das einzige Herausfordernde in diesem Praktikum war für mich nur, meine aktive Beobachtung aufrechtzuerhalten. Im Nachhinein gesehen hätte ich vermutlich noch mehr profitiert, wenn ich mir Beobachtungsstrategien und Instrumente zurechtgelegt hätte – allerdings war es auch schön, sich unvoreingenommen auf den Unterricht einzulassen und die Beobachtungen im Nachhinein zu reflektieren. Was ich abschließend zukünftigen Praktikant*innen empfehlen kann, ist, Gelegenheiten zu nutzen, wann immer sie sich bieten! Denn sei es das Wetter, Krankheit, Planänderungen – es kann so viel dazwischenkommen und etwas verhindern, was man „später“ machen wollte. Und Vieles lässt sich arrangieren, wenn man nur danach fragt!



Erfahrungsbericht erstellt von Sophie Biermann. Sie studiert Lehramt GyGe Englisch und Kunst an der Universität Paderborn.